

1266

PREDIGT ZUM TAG DER AUSSONDERUNG DER APOSTEL AM 14. JULI

Pastorale Unterweisung
Australien und Neuseeland

PREDIGT ZUM TAG DER AUSSONDERUNG DER APOSTEL AM 14. JULI

PASTORALE UNTERWEISUNG
AUSTRALIEN UND NEUSEELAND

In Gemeinschaft mit allen Christen sind wir eins durch den Glauben, dass Gott der Allmächtige, der uns alle erschaffen und durch das Opfer erlöst hat, das Ihm durch Jesum Christum, Seinem Sohn, in unserem Wesen dargebracht wurde. Das ist das Evangelium Jesu, und wir wissen und glauben daran, dass, nachdem Sein Leben für uns geopfert ward, Er aus dem Grabe auferstand und in Seiner menschlichen Natur in die Gegenwart des ewigen Vaters wieder zurückkehrte, auferstanden von den Toten und uns durch die Gabe, die uns in der Taufe geschenkt wurde, eins gemacht hat mit sich in jenem Auferstehungsleben. Und wir warten auf Seine Wiederkunft in Herrlichkeit, indem wir darauf vertrauen, dass wir durch die Reinigung Seines Blutes bei Ihm in der Freude Seines Himmelreiches aufgenommen werden mögen.

Nun denn: Die Werke Gottes sind vor unseren Augen erfüllt, Stufe um Stufe, und wir erkennen sie nach und nach, selbst wenn wir danach trachten -

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / PR029

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Seite 2

und zu einem gewissen Grad dabei auch Erfolg haben -, ihr Wesen zu verstehen. Doch bei Ihm sind alle Werke schon getan. Wir sehen ihre schrittweise Offenbarung, und wir werden zu geziemender Zeit das Ergebnis schauen.

Als nun unser HErr und Heiland Jesus Christus in unserer Natur erschien, sahen wir einen Teil Seines Werkes, und dies wurde uns im Evangelium überliefert. Jener Teil ist der in Sterblichkeit gewirkte Teil. Er kam in Schwachheit, und die Menschen sahen Ihn und hörten von Ihm, sie sahen und empfangen Berichte über ein Kindlein, einen Knaben und schließlich einen erwachsenen Mann, der einen bemerkenswerten Lebenslauf einschlug, der wunderbare Werke tat und wunderbare Dinge sagte, und endlich Sein Leben durch die Hand eines römischen Statthalters infolge der Anstiftung der Ältesten der Juden verlor. In jener Reihe an Ereignissen wurde Seine Lebensgeschichte zusammengefasst und endlich für alle vollendet, außer für jene, die - zumindest zu einem gewissen Grad - auf jedem Fall dem Bekenntnis Petri zustimmen können: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Doch obgleich Seine eigenen Jünger bis zu einem gewissen Grad zu derselben Schlussfolgerung gelangten, bedeutet dies keinesfalls das Ende des Werkes unseres HErrn und Heilandes Jesus Christus. Es war das Ende Seines

Werkes in Sterblichkeit, denn „der Tod wird hinfert nicht über Ihn herrschen“. Damit, dass Er starb, starb Er einmal der Sünde, doch insofern als Er lebt, lebt Er Gott in Ewigkeit. Und Sein Werk findet Seinen Fortgang in der Auferstehung. Seitdem hat Er größere Werke getan und wirkt solche noch weiter, als Er jemals auf Erden getan hat. Noch viel mehr: Er hat sogar Seinen treuen Knechten verheißt, dass sie noch größere Werke tun werden, als Er im Fleische getan hat, denn Er war dabei, zum Vater zurückzukehren und, nachdem Er gegangen war, sandte Er Seine Repräsentanten - Seine Herolde und Richter - aus, diesen Platz einzunehmen, bis dass Er wiederkommen würde, d.h. Seine Apostel. Und dies sagte Er ihnen, worauf ich nunmehr eure Aufmerksamkeit lenken möchte: „Gleich wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch.“

Und so kommt es denn, dass wir verschiedene Stadien an Handlungen des auferstandenen HErrn gesehen und davon gehört haben, wie sie von Aposteln im Zustand der Sterblichkeit dargereicht und ausgeführt wurden. Gleichwie alle anderen Dinge, die in Sterblichkeit getan werden, haben sie für unsere Augen und Sinne ihre Größe und ihre Zunahme gehabt, ihr Wirken und ihr Ende. Wir sind hier versammelt, um zu danken, wie wir dies viele Jahre lang auf Anordnung des HErrn Jahr um Jahr getan ha-

ben, ja Gott zu danken, dass Er Seiner Kirche im Jahre 1835 wieder Apostel gegeben hatte. Da wurde das Gegenstück vollendet, die Zahl des Apostolats. Denn ihr werdet euch erinnern, dass, als der Apostel Johannes des Himmels Türen geöffnet sah, er unter anderem gekrönte Älteste sah, deren Zahl nicht zwölf, sondern vierundzwanzig war. Das, was er sah, da er im Geiste an des HErrn Tag war, war nicht etwas, was ihn im Alltagsleben umgab. Dasselbst, im Alltagsleben sah er elf Scharen der zwölf Apostel Jesu, und er sah eine andere in der Person des Apostels Paulus. Doch als er in die himmlischen Dinge blickte, die Dinge, die da sind und die da sein werden, sah er den vollendeten Ratschluss Gottes, und daselbst waren miteingeschlossen vierundzwanzig Älteste. Und ein Teil unseres Frohlockens und unserer Danksagung besteht darin, dass Gott die volle Zahl des Apostolates Jesu vollendet hat.

Die Vierundzwanzig sind in Sterblichkeit erschienen, sie haben gearbeitet in Sterblichkeit, in Schwachheit, langsam lernend, doch dann schrittweise zunehmend an Weisheit, und führten dabei das aus, was Gott ihnen von Tag zu Tag als Seinen Willen zeigte. Verwerfung begegnete ihnen, und Spott traf sie. Ständig in Angst, von nur wenigen und schwachen Nachfolgern umgeben, und später dann getragen von der Gewissheit, dass der Ratschluss Gottes

nicht zuschanden werden kann, und dies selbst in Seinen schwachen Knechten, wenn sie nur auf Ihn schauten, bis sie endlich in der Lage waren, sich niederzulegen, um zu ruhen, mit dem Triumphlied des Dienstes, wohl wissend, dass nicht alles Enttäuschung war, gleichwie der Apostel Paulus schrieb: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet..., hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.“

Nun, Brüder, es was mein Wunsch, euch diese Gedanken nahezubringen, nicht nur den Älteren oder den Jüngeren, sondern euch allen, denn auf verschiedene Art passen sie auf einen jeden von uns, weil die natürliche Neigung und Versuchung darin bestehen, dass wir in solch einer Zeit wie der gegenwärtigen, die wir gerade durchwandern, auf die eine oder andere Weise geschwächt und betrübt werden. Ihr werdet euch, wie wir in den Evangelien hören, an ein Beispiel erinnern, gleich nachdem Er an jenem letzten Abendmahl mit Seinen Jüngern teilgenommen hatte, also zu einem Zeitpunkt, als unser HErr sich dem Ende Seines Werkes auf Erden näherte. Er war betrübt im Geiste; mit Gram war Er niedergebeugt, und Er nahm drei von ihnen mit sich beiseite und bat sie, während Er wegging, auf Ihn zu warten und zu wachen. Er wünschte sich, genau genommen nicht ihre Hilfe, denn niemand als Er allein konnte durch

diesen Kampf gehen, den Er damals auf sich nahm. Das war Sein Kampf allein, Er allein ist der Heiland, der da hinwegnimmt die Sünde, Er allein ist die Auferstehung und das Leben. Doch es verlangte Ihn, dass sie mit Ihm in Seinen Sinn eintraten, Er wollte gerne von ihnen, dass sie Mitleid hätten mit Seiner Last. Sie konnten sie nicht tragen, doch Er wartete auf ihre Anteilnahme. Es verlangte Ihn danach, dass sie durch Glauben an den Ratschluss der Liebe Gottes ergriffen würden, den Er gerade in Seiner eigenen Person erfüllte; und Er bat sie, beiseite zu gehen und zu wachen.

So sind wir denn auf ähnliche Weise im Werke des HErrn durch Apostel zu einer Zeit angelangt, da für die Augen aller anderen außer derer, die wir die Augen des Glaubens nennen, das ganze Gebäude bis auf den Boden eingestürzt ist und seine Überreste verwittern. Es ist eine Zeit der Prüfung. Ihr und ich wisst, dass dies nicht ein Tag der Bankrotterklärung ist, nicht weniger, als der Tag der Kreuzigung ein Tag des Fehlschlags war. Er war ein Tag des Triumphes. Er war ein Tag, der das Werk zum Abschluss brachte. Gleichwie unser HErr sagte: „Ich habe... vollendet das Werk..., und nun verkläre Mich, Du, Vater.“ Und abermals, da Er am Kreuze hing: „Es ist vollbracht.“ Das Werk war getan, das Werk war nicht fehlgeschlagen. Es endete, weil sein Zweck erlangt worden war.

Dasselbe trifft von Seinem Werk durch Apostel in Sterblichkeit zu. Was das Werk in Sterblichkeit anbelangt, so ist es getan, das Werk wie es üblicherweise von Menschen gesehen wird. Doch wir können sagen: „Es hat gerade zu beginnen angefangen.“ Und darum ist uns auch, so lasset uns hoffen, jener Glaube zuteil geworden, dass wir diese Zeit der Prüfung durchstehen können, wie der HErr selbst es tat. Und wie überstand Er sie? Wir lesen darüber, dass Er sich ihr nicht entzog; und wir lesen weiter, dass Er um der vor Ihn gesetzten Freude willen das Kreuz ertrug und die Schmach nicht verachtete.

Nun möchte ich euch drei Punkte in den Sinn eingeben. Dies ist eine Zeit der Prüfung. Ich verweise dabei nicht auf die Gerichte Gottes, die begonnen haben, sich über die Erde zu ergießen. Dies ist eine Zeit der Prüfung, der Erprobung des Glaubens, der Ernsthaftigkeit und der Verlässlichkeit jeder getauften Person, einer jeglichen Person, gesammelt unter Aposteln und zusammengebracht in den verschiedenen Gemeinden, die von den Aposteln in die Hände der Engel gelegt wurden, um erhalten zu werden, bis dass der HErr, der große Hirte, wiederkommen wird. Dann gibt es weiter uns eigentümliche Prüfungen, und da gibt es dreierlei, dass ich in eure Sinne eingeben möchte. Als unser HErr allein ein wenig fortging und Seine Jünger zurückließ, bat Er sie, auf Ihn zu warten. Es

scheint da zwei Dinge gegeben zu haben, die ihre unmittelbare Schwierigkeit bildeten und ihr Versagen verursachten. Einmal fielen sie in Schlaf und gelangten damit in einen Zustand, in welchem ihnen weise und wachsame Wertschätzung der wirklichen Umstände unmöglich wurden. Das ist ein Zustand der Untätigkeit. Es ist ein Zustand, wo das Bewusstsein stirbt. Und in solch einer Zeit, da das schwache Werk im Zustand der Sterblichkeit vorüber ist, und das größere Werk in der Kraft unendlichen Lebens auf sichtbare Weise noch nicht begonnen hat, gibt es eine Gefahr und Versuchungen, welche jene befällt, die mit dem Werk des HErrn verbunden sind. Lasset uns nur ja acht geben darauf, dass wir nicht etwa zu schlafen anfangen. Das betrifft den Glauben, der uns von Anfang an anvertraut worden ist und zu dem wir von Aposteln unserer Tage durch die Barmherzigkeit Gottes berufen worden sind.

Und der zweite Punkt ist dieser: Einerlei, ob nun Versagen aus Schläfrigkeit oder irgendeinem anderen Grund entspringt, wir müssen immerdar beten. Als unser HErr bemerkte, dass Seine Knechte von Müdigkeit überwältigt worden waren, sprach Er: „Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet!“ Trifft dies Wort nicht heutzutage auch auf uns zu? Wir dürfen nicht einfach, weil dem Auge des Fleisches zufolge das Werk des HErrn dahingestorben ist, uns schlafen

legen und sprechen: „Es ist alles vorbei, lasset uns uns zur Ruhe begeben!“ Dies ist die Zeit, dass wir Anstrengungen unternehmen und Mühe, äußerste Mühe walten lassen. Und es ist eine Zeit des Gebets. Ja, ich weiß, dass die Große Fürbitte nicht mehr dargebracht wird, und doch: Es ist die Zeit zum Gebet, und also müssen wir in dem, das uns als möglich übrigbleibt, beständig immer sorgfältiger sein und danach trachten, in unsere Herzen die wahre Notwendigkeit einzubringen, dass wir mit dem HErrn arbeiten mögen. Er sagte: „Mein Vater wirkt bisher, und Ich wirke auch“, in bezug auf die Hoffnung, auf dass wir nicht in Anfechtung fallen.

Und dann gab es da noch die dritte Form des Versagens: das Sich-Abwenden. Vielleicht, und ich wende mich ganz bewusst an alle, vielleicht ist es gerade die Anfechtung, der die jüngeren Glieder der Gemeinde ausgesetzt sein mögen. Die Art und Weise, in der sie sich ihnen stellt, mag so ausgedrückt werden: „Ach, darinnen gibt es doch nichts mehr, es ist allesamt ein Versagen. Wir haben alle Arten von Märlein über Dinge gehört, die im Heiligtum getan worden sind, doch heute sehen wir nichts mehr dergleichen.“, und „Uns ist gesagt worden: Es ist alles vorbei, wir können das nicht tun.“ Es ist dann nicht unnatürlich, sollten wir uns abwenden und an irgendetwas anderem festhalten, an irgendetwas, das da „lebendig“ ist,

irgend etwas, das da noch „emsig beschäftigt“ ist, von dem wir auch ein Ergebnis sehen können, das uns gut erscheinen mag. Doch: lasset uns nicht fortgehen! Der HErr bedarf unser, dass wir unsere Plätze einhalten, dass wir arbeiten ohne Unterlass, und die Arbeit ist nun einmal das Gebet. So wir also tun, einerlei ob alt oder jung, ob wir zu jenen gehören, die ihr ganzes langes Leben in gewisser Kenntnis apostolischer Lehre und Gemeinschaft gelebt haben, oder aber nur geringe Erfahrung haben, wir werden alle genau dasselbe Ergebnis erzielen. Wie wir uns fleißig damit beschäftigen, wachsam und im Gebet, Ihm beständig uns nahend, bis dass Seine Gegenwart Wirklichkeit geworden ist, so werden wir auch befähigt werden, am Werk des HErrn in all seiner Macht und all seinen Ausprägungen festzuhalten, und die Freude desselben wird unsere Herzen und Sinne erfüllen, und die Hoffnung desselben wird uns aufrecht erhalten. Und unsere Augen werden in aller Klarheit hinblickend darauf harren, den Heiland zu schauen, der am Kreuz gestorben ist, unseren König in all Seiner Schönheit, wenn Er nun Kommt, Sein Reich einzunehmen.

Amen.